



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Internet und Politik in der Schweiz 2019

Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019

Michael Latzer (Projektleitung)

Moritz Büchi

Noemi Festic

MEDIA CHANGE
and **innovation** a division of **ikmz**

Das World Internet Project – Switzerland 2019 wurde vom Bundesamt für Kommunikation BAKOM und dem IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung unterstützt.

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Moritz Büchi (m.buechi@ikmz.uzh.ch)
Noemi Festic, M.A. (n.festic@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Céline Odermatt und Kiran Kappeler, M.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Büchi, M., Festic, N. (2019). Internet und Politik in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
<hr/>	
1 Internet und Politik	11
<hr/>	
1.1 Erwünschtheit von elektronischen Abstimmungs- und Wahlmöglichkeiten (E-Voting)	11
<hr/>	
1.2 Einstellungen zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik	12
<hr/>	
1.3 Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet	16
<hr/>	
1.4 Einstellung zur Internetregulierung	20
<hr/>	
2 Abschreckungseffekte auf freie Internetnutzung	22
<hr/>	
World Internet Project – Switzerland	27
<hr/>	
Methodischer Steckbrief	28
<hr/>	
Weiterführende Literatur	29
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erwünschtheit von E-Voting in der Schweizer Bevölkerung	11
Abbildung 2: Erwünschtheit von E-Voting nach Alter	12
Abbildung 3: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik	13
Abbildung 4: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik von Nutzern und Nichtnutzern	14
Abbildung 5: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik nach Alter	15
Abbildung 6: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik im Zeitvergleich 2011–2019	16
Abbildung 7: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet	17
Abbildung 8: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet von Nutzern und Nichtnutzern	18
Abbildung 9: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet nach Alter	19
Abbildung 10: Einstellung zur Internetregulierung	20
Abbildung 11: Einstellung zur Internetregulierung nach Alter	21
Abbildung 12: Abschreckungseffekte auf Informationssuche der Schweizer Internetnutzer	22
Abbildung 13: Abschreckungseffekte auf Selbstausdruck der Schweizer Internetnutzer	23
Abbildung 14: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbstausdruck der Schweizer Internetnutzer nach Alter	23
Abbildung 15: Massnahmen der Schweizer Internetnutzer gegen Überwachung im Internet	24
Abbildung 16: Massnahmen der Schweizer Internetnutzer gegen Überwachung im Internet nach Alter	25

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2019 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum fünften Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 5'500 Interviews durchgeführt, deren Ergebnisse in vier Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internet und Politik, Internetanwendungen und deren Nutzung sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Der vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zu Internet und Politik in der Schweiz im Jahr 2019.

Internet und Demokratie: Skepsis bezüglich digitaler Demokratisierung

- Insgesamt glaubt die Schweizer Bevölkerung nicht, dass sich durch das Internet die demokratische Qualität des politischen Systems der Schweiz weiter verbessert.
- Nur jeweils eine Minderheit glaubt, dass Bürger aufgrund der Internetnutzung mehr Mitsprache (21%) und mehr Macht (27%) haben können, dass sie Politik besser verstehen (39%), oder dass Beamte und Politiker wichtiger nehmen, was sie denken (27%).
- Nur 7–12% der Befragten sind von einer digitalen Demokratisierung durch positive Effekte der Internetnutzung überzeugt. 25–45% der Befragten glauben nicht an solche demokratisierenden Effekte und stimmen den entsprechenden Aussagen eher nicht oder gar nicht zu.
- Internetnutzer glauben insgesamt stärker an eine digitale Demokratisierung als Nichtnutzer.
- Obwohl die Schweizer Bevölkerung generell dem Einfluss des Internet auf die Politik nach wie vor kritisch gegenübersteht, glauben 2019 etwas mehr Menschen an eine digitale Demokratisierung als in den Jahren davor.
- Die Hälfte (51%) der Schweizer Bevölkerung würde eine elektronische Wahl- oder Abstimmungsmöglichkeit begrüßen; die Befürwortung ist in der Altersgruppe ab 70 Jahren, auch unter Internetnutzern, deutlich geringer.

Keine Mehrheit für uneingeschränkte Meinungsäusserung im Internet

- Als Medium für politische Kommunikation wird dem Internet wenig Vertrauen entgegengebracht. Die Hälfte der Schweizer Bevölkerung

- (52%) glaubt nicht, dass es im Internet sicher ist, zu sagen, was man über Politik denkt. 22% fühlen sich dabei sicher oder eher sicher.
- Knapp die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (48%) fühlt sich allgemein wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt.
 - Freie Kritik an der Regierung im Internet wird von der Schweizer Bevölkerung tendenziell befürwortet. Insgesamt stimmen 58% der Aussage «Leute sollten im Internet ihre Regierung frei kritisieren können» zu.
 - Freie Regierungskritik sehen vor allem 20- bis 29-Jährige als wünschenswert – jüngere und ältere Bevölkerungsgruppen äussern tiefere Zustimmung.
 - 3 von 10 Befragten (30%) sprechen sich zudem für uneingeschränkte Meinungsfreiheit im Internet aus. Ein etwas grösserer Teil der Schweizer Bevölkerung (43%) ist hingegen nicht der Ansicht, dass es in Ordnung ist, wenn «Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind».
 - Tendenziell sind Internetnutzer der Meinungsfreiheit im Internet gegenüber liberaler eingestellt als Nichtnutzer.

Reservierte Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber verstärkter Internetregulierung

- Die Ablehnung einer verstärkten Internetregulierung überwiegt in der Schweizer Bevölkerung.
- Nur ein Viertel der Schweizer Bevölkerung (25%) ist der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut.
- Etwas weniger als die Hälfte (43%) stimmt dem nicht zu und spricht sich damit gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus.
- Der Ruf nach mehr Regulierung nimmt mit dem Alter zu, während die Ablehnung von mehr Regulierung mit dem Bildungsgrad zunimmt.

Abschreckungseffekte durch Überwachungsmöglichkeiten im Internet auf freie Informationssuche und Selbstausdruck

- Die Mehrheit der Schweizer Internetnutzer gibt an, dass sie sich selten bis manchmal (44%), oder sogar oft bis immer (15%) durch die Überwachungsmöglichkeiten im Internet davon abschrecken lässt, online nach Informationen zu sensiblen Themen zu suchen.
- Ebenfalls über die Hälfte (56%) der Internetnutzer schränkt sich aufgrund der Überwachungsmöglichkeiten zudem mindestens selten dabei ein, durch das Schreiben von Kommentaren oder das Hochladen von Bildern die eigenen Interessen, Gefühle oder Meinungen im Internet auszudrücken.

Datenbasis WIP-CH

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der sprachassimilierten Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'100 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrößen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122
Internetnutzer	851	949	981	1013	1035
Nichtnutzer	253	165	140	107	85

Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellsten Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

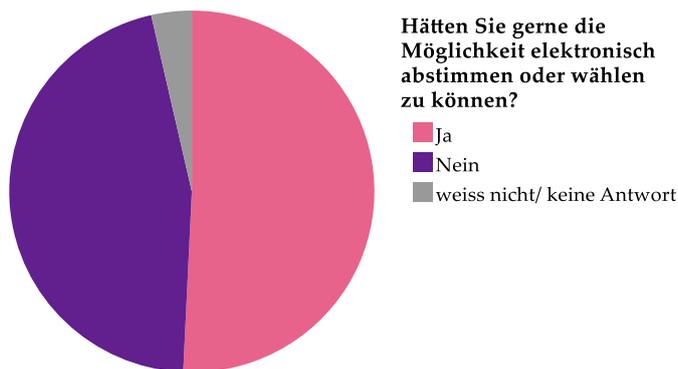
1 Internet und Politik

Mit der Verbreitung des Internet und neuen Möglichkeiten der Meinungsäußerung gehen Hoffnungen und Erwartungen bezüglich der Verbesserung der demokratischen Qualität einher. Wie schätzt die Schweizer Bevölkerung die Effekte der Internetnutzung auf Politik und Demokratie ein? Wie steht sie zur Meinungsfreiheit im Internet und zur Regulierung des Netzes? Besteht der Wunsch nach E-Voting?

1.1 Erwünschtheit von elektronischen Abstimmungs- und Wahlmöglichkeiten (E-Voting)

Obwohl schon seit Langem politisch diskutiert und technisch getestet, ist E-Voting in der Schweiz derzeit nicht möglich. Internetnutzer und Nichtnutzer wurden hierzu gefragt, ob Sie grundsätzlich gerne die Möglichkeit hätten, elektronisch abstimmen oder wählen zu können.

Abbildung 1: Erwünschtheit von E-Voting in der Schweizer Bevölkerung

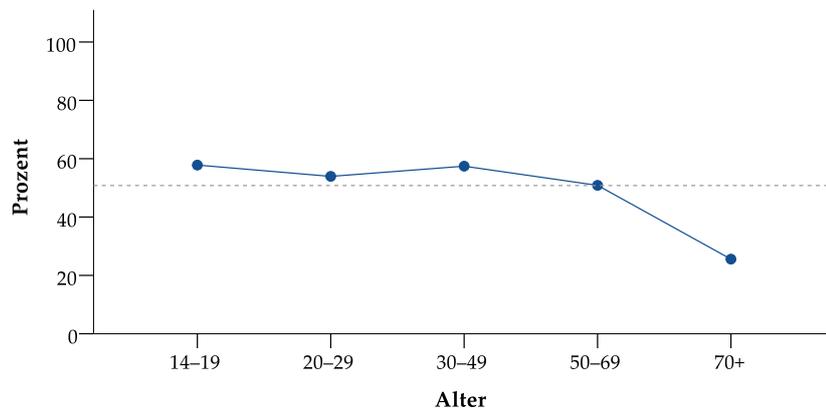


Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

–Die Hälfte (51%) der Schweizer Bevölkerung würde eine elektronische Wahl- oder Abstimmungsmöglichkeit begrüßen, während 46% der Befragten dies nicht wünschen und 4% unentschlossen sind.

Die Hälfte würde E-Voting-Möglichkeit begrüßen

Die Befürwortung von E-Voting hängt bemerkenswerterweise nicht mit Sorgen um die Privatsphäre zusammen. Hinsichtlich soziodemographischer Merkmale lassen sich aber deutliche Unterschiede beobachten. Insgesamt wünschen sich jüngere Befragte stärker, auf elektronischem Weg abstimmen oder wählen zu können, als ältere Befragte:

Abbildung 2: Erwünschtheit von E-Voting nach Alter

Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Referenzlinie bei 50.8%, Gesamtdurchschnitt

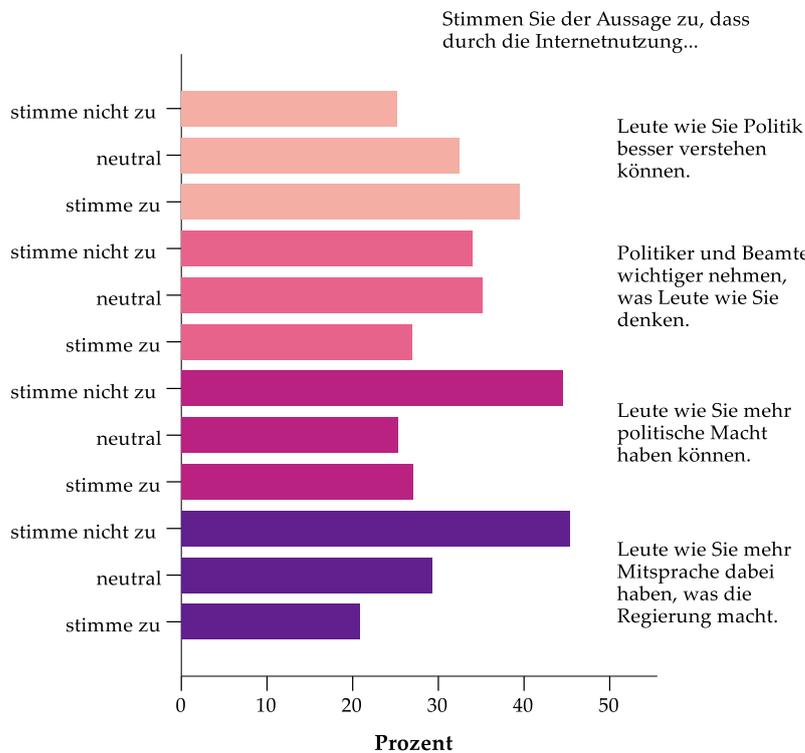
Ältere und Nichtnutzer skeptischer bezüglich E-Voting

- Der Wunsch nach der Möglichkeit von E-Voting sinkt mit dem Alter, wobei die über 70-Jährigen den tiefsten Anteil aufweisen (26%). Unter den jüngeren Befragten (14 bis 69 Jahre) ist jedoch eine überdurchschnittliche Erwünschtheit elektronischer Abstimmungs- und Wahlmöglichkeiten zu beobachten (51–58%). Mit knapp drei Fünfteln (58%) ist in der Gruppe der 14- bis 19-Jährigen die höchste Erwünschtheit zu sehen.
- Die Erwünschtheit von E-Voting steigt mit der Höhe der Bildung. Während der Anteil bei den Niedriggebildeten noch bei 39% liegt, steigt er bei den Mittelgebildeten auf knapp die Hälfte (49%) und beträgt bei den Hochgebildeten bereits drei Fünftel (60%).
- Auch zwischen Internetnutzern und Nichtnutzern lassen sich bedeutende Unterschiede erkennen. Über die Hälfte der Schweizer Internetnutzer (54%) würden die Möglichkeit des E-Votings begrüßen, während es sich bei den Nichtnutzern um lediglich 7% handelt. 42% der Nutzer bzw. 86% der Nichtnutzer lehnen eine solche Möglichkeit ab und 3% bzw. 6% sind unentschlossen.

1.2 Einstellungen zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik

Insgesamt glaubt die Schweizer Bevölkerung nicht, dass sich durch das Internet die demokratische Qualität des politischen Systems der Schweiz weiter verbessert (*digitale Demokratisierung*). Die Ergebnisse der Befragung deuten auf eine tendenziell skeptische Gesamteinschätzung zum Einfluss des Internet auf demokratische Politik hin.

Abbildung 3: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

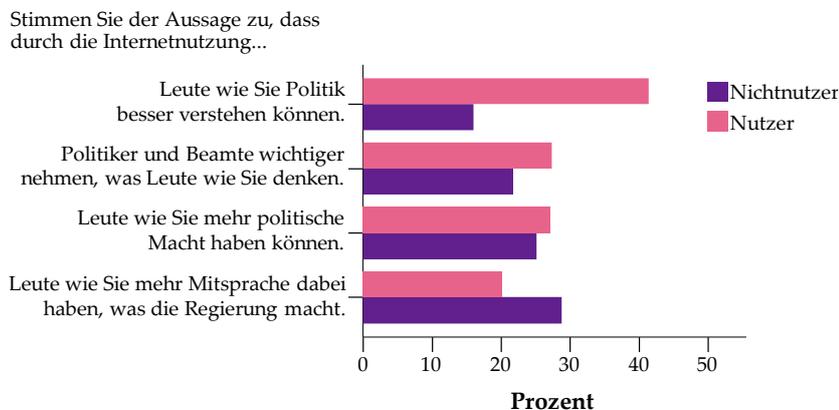
- Nur jeweils eine Minderheit glaubt (stimmt eher oder stark zu), dass Bürger aufgrund der Internetnutzung Politik besser verstehen können (39%), dass Beamte und Politiker wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (27%), oder Internetnutzer mehr Macht (27%) und Mitsprache (21%) haben können.
- Lediglich 7–12% der Befragten sind von einer digitalen Demokratisierung durch positive Effekte der Internetnutzung überzeugt und stimmen dieser jeweils stark zu. 25–45% der Befragten glauben nicht an solche demokratisierenden Effekte und stimmen den entsprechenden Aussagen eher nicht oder gar nicht zu.
- Am ehesten glaubt die Schweizer Bevölkerung, dass Politik aufgrund der Internetnutzung besser zu verstehen ist (39%). Diese Ansicht teilt nur ein Viertel der Befragten (25%) eher nicht oder gar nicht.
- Die Schweizer Bevölkerung glaubt hingegen am wenigsten, dass sie durch die Internetnutzung mehr Mitsprache bei dem hat, was die Regierung macht. Nur jeder Fünfte (21%) stimmt dieser Aussage zu, während dies fast die Hälfte (45%) verneint.
- Auffallend ist zudem, dass jeweils rund ein Viertel bis ein Drittel der Befragten (25–35%) den Einfluss des Internet auf die demokratische Politik weder positiv noch negativ einschätzt, sondern neutral bewertet.

Skepsis bezüglich digitaler Demokratisierung

21–39% sehen Verbesserung der demokratischen Qualität durch Internetnutzung

Hoher Anteil an Unentschlossenen

Abbildung 4: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik von Nutzern und Nichtnutzern



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

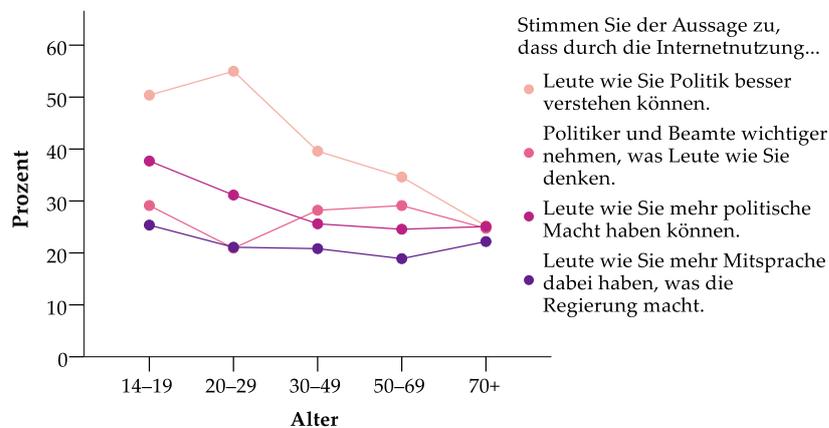
Nichtnutzer skeptischer als Internetnutzer

Hinsichtlich der Einschätzung zum Einfluss des Internet auf demokratische Politik zeigen sich bedeutende Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Insgesamt glauben Nutzer stärker an eine digitale Demokratisierung als Nichtnutzer.

- Während 41% der Nutzer glauben, dass Menschen durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, sind es bei den Nichtnutzern nur 16%. Hier zeigt sich die grösste Diskrepanz.
- Internetnutzer sind zudem tendenziell stärker der Meinung, dass durch die Internetnutzung Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (27% der Nutzer bzw. 22% der Nichtnutzer), und Leute mehr politische Macht haben (27% der Nutzer bzw. 25% der Nichtnutzer).
- Nichtnutzer sind hingegen stärker von der Ansicht überzeugt, dass Leute durch die Internetnutzung mehr Mitsprache bei dem haben, was die Regierung macht (20% der Nutzer bzw. 29% der Nichtnutzer).

Die verschiedenen Altersgruppen beantworten die Fragen nach dem Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität teilweise unterschiedlich.

Abbildung 5: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik nach Alter



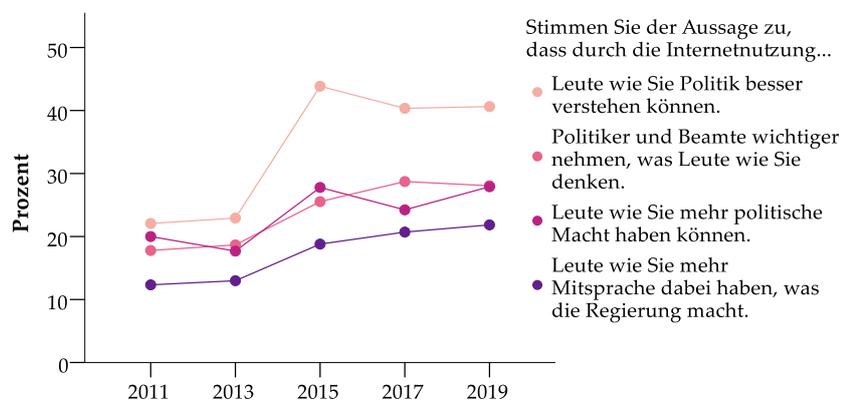
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

- Die Zustimmung zur Aussage, dass Leute durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, liegt bei den 14- bis 19-jährigen Schweizern bei der Hälfte (50%), wobei die Gruppe 20-29 dem am stärksten zustimmt (55%). In den Altersgruppen zwischen 30 und 69 Jahren fällt der Anteil bereits auf 35 bzw. 40% und liegt in der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) mit 25% am tiefsten.
- Während 38% der 14- bis 19-Jährigen und noch 31% der 20- bis 29-Jährigen in der Schweiz davon überzeugt sind, dass Leute durch ihre Internetnutzung mehr politische Macht haben, sinkt dieser Anteil bei den älteren Internetnutzern auf rund ein Viertel (25-26%).
- Bezüglich der Einschätzung, ob Politiker und Beamte durch ihre Internetnutzung wichtiger nehmen, was Leute wie die Befragten denken oder ob Leute durch ihre Internetnutzung mehr Mitsprache daran haben, was die Regierung macht, gibt es nur geringe Altersunterschiede. Es fällt lediglich auf, dass Menschen zwischen 20-29 Jahren der Aussage, dass die Internetnutzung dazu führt, dass Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute denken, weniger stark zustimmen (21%) als jüngere oder ältere Befragte (25-29%).
- Bei der Einschätzung zum Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik zeigen sich hinsichtlich des Bildungsstands der Befragten kaum Unterschiede.

Im Folgenden werden die Entwicklungstrends bezüglich der Einschätzung des Einflusses des Internet auf demokratische Politik aus dem Zeitraum 2011 bis 2019 skizziert.

Glaube an positive Interneteffekte vor allem bei 14- bis 49-Jährigen

Abbildung 6: Einfluss der Internetnutzung auf die demokratische Qualität der Politik im Zeitvergleich 2011–2019



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

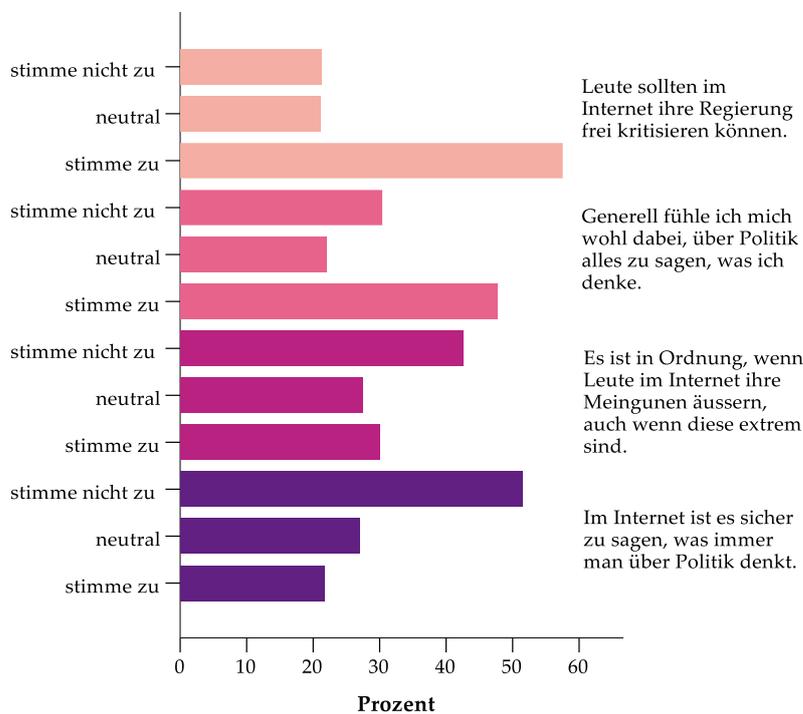
Jahresvergleich: Insgesamt steigende Zuversicht in digitale Demokratisierung

- Obwohl die Schweizer Bevölkerung generell dem Einfluss des Internet auf die Politik nach wie vor kritisch gegenübersteht, glauben 2019 insgesamt etwas mehr Menschen an eine digitale Demokratisierung als in den Jahren davor.
- Die Zustimmung zur Aussage, dass Menschen durch die Internetnutzung mehr Mitsprache daran haben, was die Regierung macht, ist seit 2011 (12%) kontinuierlich angestiegen und ist 2019 fast doppelt so hoch (22%).
- 2019 glauben tendenziell auch grössere Teile der Schweizer Bevölkerung, dass durch die Internetnutzung Politiker und Beamte wichtiger nehmen, was Leute wie sie denken (von 18% 2011 über 19% 2013, 26% 2015 und 29% 2017 auf 28% 2019).
- Dass Menschen durch die Internetnutzung Politik besser verstehen können, glauben 2019 (41%) fast doppelt so viele wie 2011 und 2013 (22% bzw. 23%), wobei dieser Anteil 2015 leicht höher lag (44%).
- 2011 und 2013 glaubt je rund ein Fünftel der Schweizer Bevölkerung (20% bzw. 18%), dass durch die Internetnutzung Leute wie sie mehr politische Macht erlangen können. 2015 bis 2019 liegt dieser Anteil etwas höher (28% 2015, 24% 2017, 28% 2019).

1.3 Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet

Neben der Einschätzung zum Einfluss der Internetnutzung auf demokratische Politik wurden auch Einstellungsfragen zur Meinungsfreiheit im Internet gestellt.

Abbildung 7: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

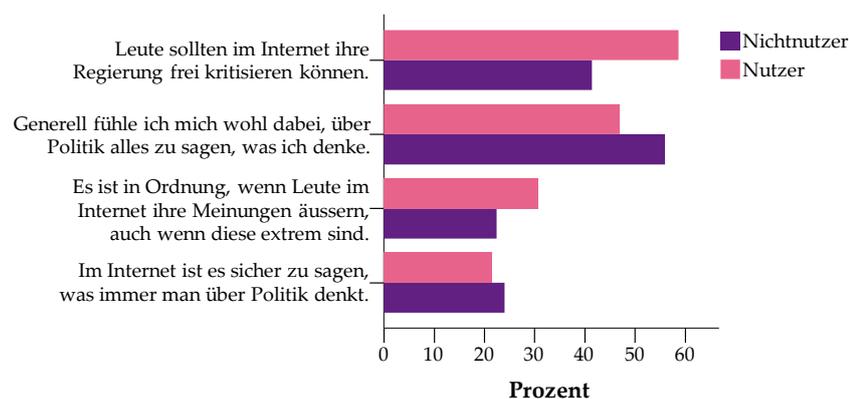
- Knapp die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (48%) fühlt sich allgemein wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt. 2017 lag dieser Anteil noch 10 Prozentpunkte höher. 3 von 10 Schweizern (30%) stimmen dem nicht zu.
- Dem Internet als Medium für politische Kommunikation wird deutlich wenig Vertrauen entgegengebracht. Die Hälfte der Schweizer Bevölkerung (52%) glaubt nicht oder eher nicht, dass es im Internet sicher ist, zu sagen, was man über Politik denkt. 22% fühlen sich dabei sicher oder eher sicher.
- Freie Kritik an der Regierung im Internet wird von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung befürwortet. Es stimmen 58% der Aussage «Leute sollten im Internet ihre Regierung frei kritisieren können» zu, wobei sich insgesamt 38% der Befragten sehr stark für freie Regierungskritik im Internet aussprechen. Lediglich 21% der Befragten lehnen freie Kritik an der eigenen Regierung im Internet ab.
- 3 von 10 der Befragten (30%) spricht sich zudem für uneingeschränkte Meinungsfreiheit im Internet aus. Ein etwas grösserer Teil der Schweizer Bevölkerung (43%) ist hingegen nicht der Ansicht, dass es in Ordnung ist, wenn «Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind».

Internet ist für die Hälfte der CH-Bevölkerung kein sicherer Ort für politische Meinungsäusserung

Tendenz gegen uneingeschränkte Meinungsfreiheit

Auch bei den Einstellungen zur Meinungsfreiheit im Internet zeigen sich einige Parallelen und Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Tendenziell sind Internetnutzer der Meinungsfreiheit im Internet gegenüber liberaler eingestellt als Nichtnutzer.

Abbildung 8: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet von Nutzern und Nichtnutzern



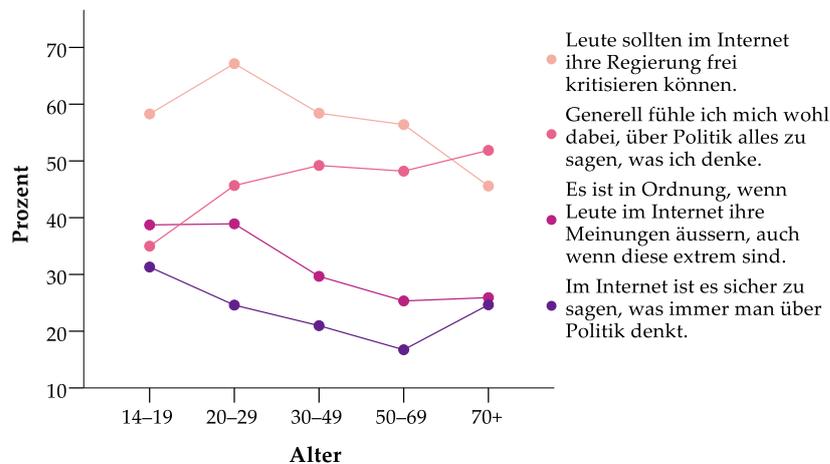
Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

Internetnutzer stärker für Meinungsfreiheit als Nichtnutzer

- Freie Kritik an der Regierung im Internet befürworteten 6 von 10 Internetnutzern (59%), wohingegen es sich bei den Nichtnutzern um lediglich 4 von 10 handelt (42%).
- Internetnutzer (47%) fühlen sich hingegen generell unwohler als Nichtnutzer (56%), über Politik alles zu sagen, was sie denken. 2017 war dies noch umgekehrt. Ebenso empfinden Nutzer das Internet als unsicherer (22%) für politische Kommunikation als Nichtnutzer (24%).
- Freie Meinungsäusserung im Internet – auch wenn extreme Meinungen vertreten werden – wird von 3 von 10 Internetnutzern (31%) befürwortet. Bei den Nichtnutzern sind dies lediglich 22%.

Neben dem Vergleich von Nutzern und Nichtnutzern in Bezug auf die Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet stellt sich die Frage, ob es hier auch soziodemographische Unterschiede gibt.

Abbildung 9: Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet nach Alter



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

- Generell fühlt sich etwa die Hälfte der Schweizer Bevölkerung ab 20 Jahren (46–52%) wohl dabei, über Politik alles zu sagen, was sie denkt. Bei den 14- bis 19-Jährigen sinkt dieser Anteil auf rund ein Drittel (35%), wobei er 2017 noch bei 51% lag.
- Der Aussage «Im Internet ist es sicher zu sagen, was immer man über Politik denkt» stimmt bei den 50- bis 69-Jährigen ein etwas kleinerer Anteil zu (17%) als in den übrigen Altersgruppen (21–31%), wobei die jüngste Altersgruppe (14–19 Jahre) den höchsten Anteil aufweist (31%).
- Freie Regierungskritik sehen vor allem 20- bis 29-Jährige als wünschenswert (67%) – jüngere und ältere Bevölkerungsgruppen (bis 69 Jahre) äussern leicht tiefere Zustimmung (56–58%). Einzig in der Gruppe der über 70-Jährigen befürwortet dies weniger als die Hälfte (46%) der Befragten.
- Bei der Frage nach uneingeschränkter Meinungsfreiheit im Internet, auch wenn extreme Positionen vertreten werden, zeigt sich folgendes Muster: Während die Zustimmung dazu in den Altersgruppen zwischen 14 und 29 Jahren bei knapp zwei Fünfteln liegt (39%), fällt sie bei den 30- bis über 70-jährigen (25–30%) leicht tiefer aus.
- Hinsichtlich des Bildungsstands zeigen sich keine bedeutsamen Differenzen.

Freie Regierungskritik von 20–29-Jährigen mit 67% am stärksten befürwortet

Im Folgenden wird auf Entwicklungstrends hinsichtlich der Einstellung zur Meinungsfreiheit im Internet im Zeitraum von 2011 bis 2019 eingegangen.

- Der Anteil der Schweizer Bevölkerung, der die Ansicht vertritt, dass es in Ordnung sei, wenn Leute im Internet ihre Meinungen äussern, auch wenn diese extrem sind, liegt seit 2011 konstant bei rund einem Drittel (30–34%).

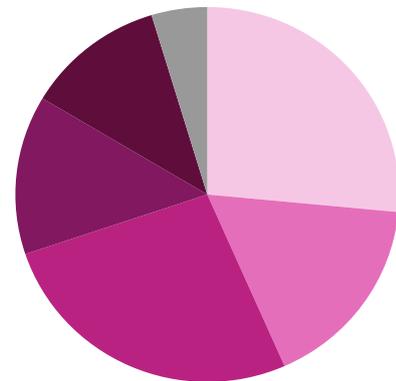
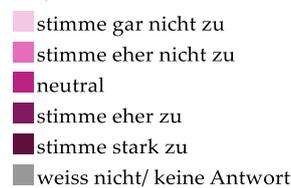
– Der Aussage, dass Leute im Internet ihre Regierung frei kritisieren können sollten, stimmt 2011 und 2013 je rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung zu (51% bzw. 49%). Dieser Anteil hat sich seither leicht erhöht (56% 2015 bzw. 63% 2017 und 58% 2019).

1.4 Einstellung zur Internetregulierung

Eine weitere politikrelevante Frage stellt sich hinsichtlich der Regulierung des Internet. Entsprechend wurde die Meinung der Befragten zu einer stärkeren Internetregulierung durch die Regierung erfragt:

Abbildung 10: Einstellung zur Internetregulierung

Die Regierung sollte das Internet mehr regulieren, als sie es jetzt tut.



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.

Ein Viertel für mehr Regulierung, viele ohne Präferenz

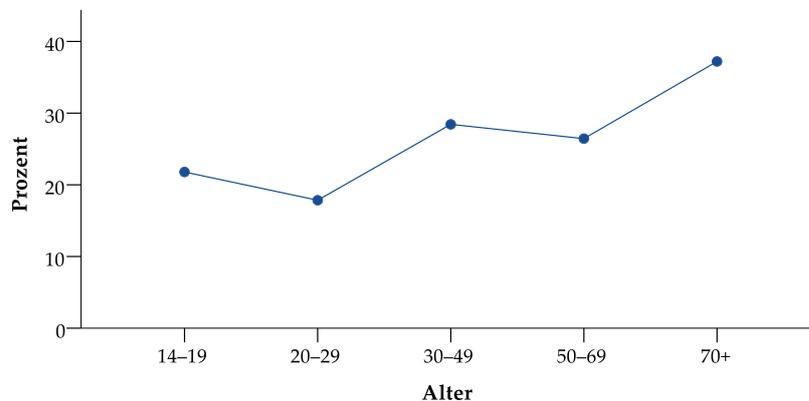
– Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung (25%) ist der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut, wobei 12% dem stark zustimmen. Zwei Fünftel (43%) stimmen dem nicht zu und sprechen sich damit gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus.

– Jene, die neutral eingestellt sind oder die Frage nicht beantworten können, machen circa ein Drittel (31%) der Bevölkerung aus.

– Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen Nutzern und Nichtnutzern. Während ein Viertel der Internetnutzer (25%) der Meinung ist, dass die Regierung das Internet stärker regulieren sollte, sind es bei den Nichtnutzern 29%. Beinahe jeder zweite Nutzer (45%), aber weniger als jeder vierte Nichtnutzer (23%) lehnen eine stärkere Regulierung des Internet ab. In dieser wichtigen Regulierungsfrage vertreten Internetnutzer also eine liberalere Position.

In Bezug auf eine stärkere Regulierung des Internet zeigen sich in den Einstellungen auch einige soziodemographische Unterschiede, wie Abbildung 9 hinsichtlich des Alters zeigt.

Abbildung 11: Einstellung zur Internetregulierung nach Alter



Datenbasis: Schweizer Bevölkerung, WIP-CH 2019.
Prozentzahlen entsprechen Zustimmungswerten.

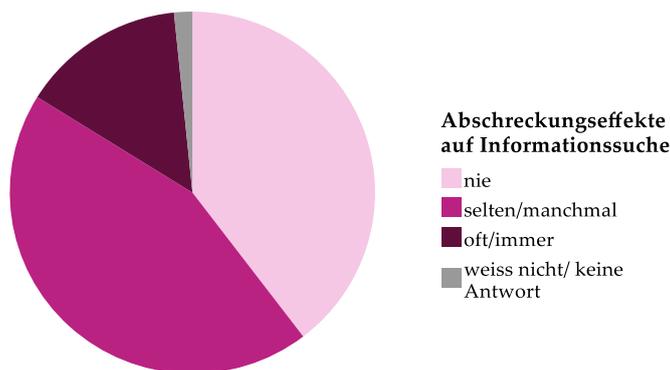
- Es zeigt sich, dass ältere Befragte häufiger einer stärkeren Regulierung des Internet zustimmen als jüngere: Lediglich ein Fünftel (18–22%) der 14- bis 29-Jährigen befürwortet eine stärkere Regulierung. In der ältesten Gruppe (ab 70 Jahren) sind es beinahe doppelt so viele (37%). Der Rest der Bevölkerung, also jene zwischen 30 und 69 Jahren, unterscheidet sich dahingehend nicht. Hier spricht sich rund ein Viertel (26–28%) für eine stärkere Internetregulierung aus.
- Männer lehnen ausserdem eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung häufiger ab (51%) als Frauen (37%), wohingegen Frauen (31%) öfter neutral eingestellt sind als Männer (22%). Jeweils ungefähr ein Viertel der Männer (24%) und Frauen (27%) würde eine stärkere Internetregulierung begrüßen.
- Zudem fällt auf, dass die Ablehnung einer stärkeren Internetregulierung mit höherem Bildungsgrad steigt: Während sich 40% der Befragten mit niedrigem Bildungsstand gegen eine stärkere Internetregulierung aussprechen, sind es bei den Hochgebildeten 49%. Der Wunsch nach einer stärkeren Regulierung unterscheidet sich kaum zwischen den Bildungsstufen (25–27%). Während 30% der Niedrig- und Mittelgebildeten demgegenüber neutral eingestellt sind, handelt es sich bei den Hochgebildeten nur um 21%.
- Seit Beginn der Erhebung im Jahr 2011 zeigen sich bezüglich der Einstellung zur Internetregulierung keine bedeutenden Veränderungen in der Schweizer Bevölkerung.
- Während über die Jahre jeweils etwas mehr als ein Viertel der Bevölkerung (26–30%) eine stärkere Internetregulierung als wünschenswert erachtet, lehnt dies knapp die Hälfte ab (45–50%).
- Ein Viertel (24–28%) ist dieser Frage gegenüber jeweils neutral eingestellt.

Ältere häufiger für mehr Internetregulierung

2 Abschreckungseffekte auf freie Internetnutzung

Überwachungsmöglichkeiten im Internet sind oft Thema in den Medien und die Besorgnis darüber ist in der Schweizer Bevölkerung verbreitet (siehe Bericht zu Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung). Dieses Gefühl der Überwachung im Internet kann dazu führen, dass Nutzer bestimmten, durchaus legitimen oder gar gesellschaftlich erwünschten Tätigkeiten im Internet nicht (mehr) nachgehen. Diese Abschreckungseffekte (auch *Chilling Effects* genannt) können beispielsweise dann auftreten, wenn sich Nutzer in ihrer Informationssuche zu einem sensiblen Thema im Internet einschränken, weil sie das Gefühl haben, überwacht zu werden. Wie oft trifft das auf Schweizer Internetnutzer zu?

Abbildung 12: Abschreckungseffekte auf Informationssuche der Schweizer Internetnutzer



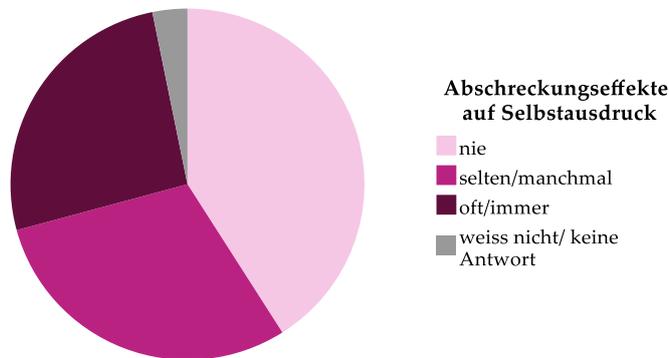
Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

Abschreckungseffekte bei der Informationssuche

–44% der Schweizer Internetnutzer geben an, dass sie sich selten oder manchmal bei der Suche nach Informationen zu einem sensiblen Thema im Internet von Überwachungsmöglichkeiten abschrecken lassen. 15% geben sogar an, solche Abschreckungseffekte auf die Informationssuche oft oder immer zu empfinden, während sich 2% unsicher sind. 4 von 10 Schweizer Internetnutzern (40%) fühlen sich von Überwachungsmöglichkeiten im Internet bei der Suche nach Informationen zu einem sensiblen Thema gar nie eingeschränkt.

Solche Abschreckungseffekte können nicht nur dann auftreten, wenn Nutzer im Internet nach Informationen zu einem sensiblen Thema suchen möchten. Es ist auch denkbar, dass Internetnutzer sich dabei einschränken, ihre Interessen, Gefühle oder Meinungen im Internet auszudrücken (z.B. Kommentare schreiben oder ein Bild hochladen). Wie oft trifft das auf Schweizer Internetnutzer zu?

Abbildung 13: Abschreckungseffekte auf Selbstaussdruck der Schweizer Internetnutzer

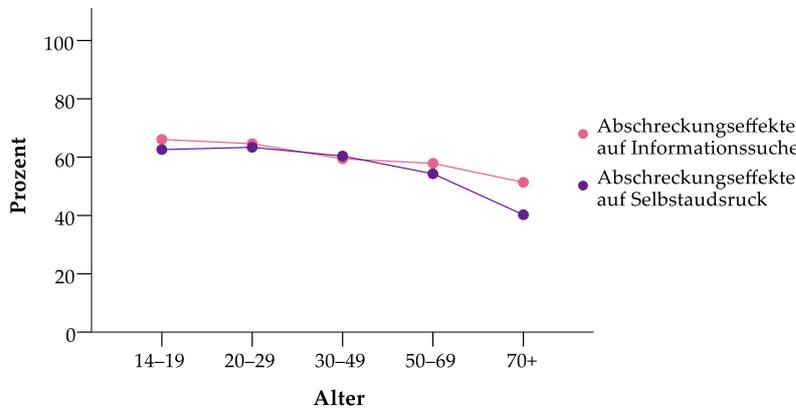


Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

–41% der Schweizer Internetnutzer geben an, dass sie sich nie aufgrund der Überwachungsmöglichkeiten davon abschrecken lassen, ihre Gefühle, Interessen oder ihre Meinung im Internet zu äussern. 30% der Schweizer Internetnutzer erleben diese Abschreckungseffekte selten oder manchmal und über ein Viertel (26%) oft oder immer. 3% haben dazu keine Aussage getroffen.

Tendenziell mehr Abschreckungseffekte auf Selbstaussdruck

Abbildung 14: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbstaussdruck der Schweizer Internetnutzer nach Alter



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

–Hinsichtlich der Abschreckungseffekte auf die Informationssuche und die Äusserung der eigenen Meinung bzw. den Selbstaussdruck im Internet zeigen sich deutliche Altersunterschiede. Es lässt sich beobachten, dass Abschreckungseffekte mit steigendem Alter seltener wahrgenommen werden.

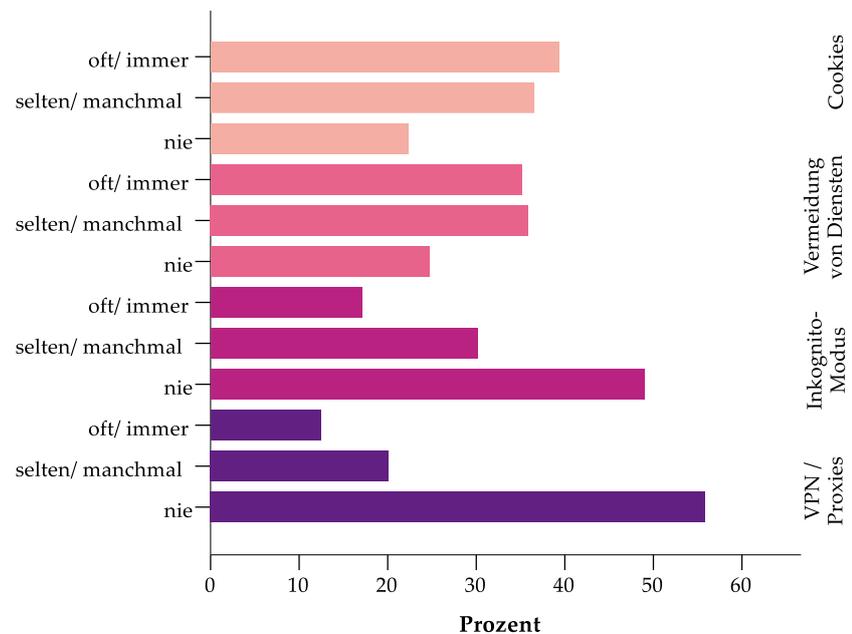
Abschreckungseffekte von 14- bis 29-Jährigen am stärksten wahrgenommen

–Junge Internetnutzer bis 29 Jahre lassen sich häufiger bei der Informationssuche im Internet von Überwachungsmöglichkeiten abschrecken (65–66%). Dieser Anteil sinkt bei den 30- bis 69-Jährigen auf knapp drei Fünftel (58–59%) und liegt bei den über 70-Jährigen bei rund der Hälfte (51%).

- Ebenso lassen sich Internetnutzer unter 30 Jahren eher davon abschrecken (je 63%), ihre Gefühle, Interessen oder Meinung im Internet zu äussern als ältere Nutzer. Unter 50-Jährige bzw. unter 70-Jährige empfinden die Abschreckungseffekte auf den Selbstaussdruck noch zu 60% bzw. 54%, während es in der ältesten Gruppe (über 70 Jahre) zwei Fünftel sind (40%).
- Zwischen den Bildungsgruppen und den Geschlechtern lassen sich kaum Unterschiede in der Häufigkeit von Abschreckungseffekten erkennen.

Es gibt verschiedene Dinge, die man als Nutzer gegen Überwachung im Internet tun kann. Wie oft ergreifen Schweizer Internetnutzer (technische) Massnahmen, um sich gegen diese Überwachungsmöglichkeiten im Internet zu schützen?

Abbildung 15: Massnahmen der Schweizer Internetnutzer gegen Überwachung im Internet



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

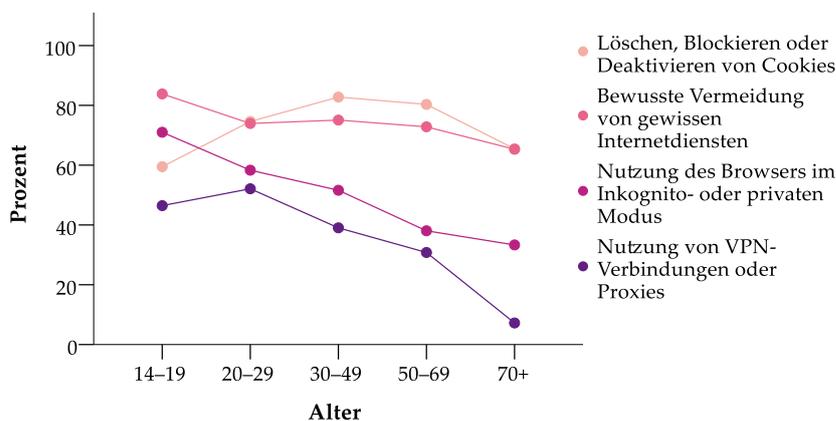
Verwalten von Cookies und Vermeiden von Internetdiensten als häufigste Massnahmen gegen Überwachung im Internet

- Schweizer Internetnutzer ergreifen gewisse Massnahmen gegen Überwachung im Internet häufiger als andere. Die grosse Mehrheit der Befragten verwalten dafür Cookies oder vermeiden gewisse Internetdienste. Weniger genutzt werden der Inkognito- oder private Modus und VPN-Verbindungen bzw. Proxies.
- Die meistgenutzte Massnahme der Schweizer Internetnutzer gegen Überwachung im Internet ist das Löschen, Blockieren oder Deaktivieren von Cookies. 39% der Nutzer üben diese Massnahme oft oder immer aus, 37% tun dies selten oder manchmal und nur ein Fünftel (22%) tut dies nie. Lediglich 2% trafen keine Aussage.

- 35% bzw. 36% der Nutzer vermeiden oft oder immer bzw. selten oder manchmal gewisse Internetdienste, während ein Viertel (25%) dies nie tut. 4% machten keine Angabe.
- Deutlich weniger eingesetzt wird der Inkognito- oder private Modus des Internetbrowsers. Beinahe die Hälfte (49%) der Befragten ergreifen diese Massnahme nie, 30% tun dies selten oder manchmal und 17% geben an, den privaten Modus oft oder immer zu nutzen. 4% trafen diesbezüglich keine Aussage.
- Die Minderheit der Internetnutzer (33%) nutzen VPN-Verbindungen oder Proxies, wenn sie im Internet aktiv sind. Ein Fünftel (20%) tut dies selten oder manchmal und lediglich 12% geben an, diese Massnahme oft oder immer zu ergreifen. Über die Hälfte (56%) der Befragten nutzen diese Verbindungen nie und 12% sind sich unsicher.

Inkognito-Modus und VPN-Verbindungen selten eingesetzt

Abbildung 16: Massnahmen der Schweizer Internetnutzer gegen Überwachung im Internet nach Alter



Datenbasis: Internetnutzer, WIP-CH 2019.

- Bezüglich der ergriffenen Massnahmen der Internetnutzer gegen Überwachung im Internet lassen sich deutliche Altersunterschiede erkennen. Insgesamt ergreifen jüngere Schweizer Nutzer solche Massnahmen häufiger als ältere Befragte.
- Die Verwaltung von Cookies und die Vermeidung gewisser Internetdienste werden über alle Altersgruppen von der Mehrheit der Nutzer eingesetzt.
- Die bewusste Vermeidung von gewissen Internetdiensten, die Nutzung des Browsers im Inkognito- oder privaten Modus und die Nutzung von VPN-Verbindungen oder Proxies nehmen mit dem Alter ab. Lediglich das Löschen, Blockieren oder Deaktivieren von Cookies nimmt mit dem Alter zu.
- In der jüngsten Nutzergruppe (14–19 Jahre) entfernen oder blockieren 60% Cookies, wenn sie das Internet nutzen. Dieser Anteil steigt bei den über 20-Jährigen auf 75% und bei den über 30-Jährigen auf 83% an. Ältere Befragte nutzen diese Massnahme zu 80% (50–69 Jahre) bzw. 66% (über 70 Jahre).

Jüngere Internetnutzer ergreifen eher Massnahmen gegen Überwachung im Internet

- Die von 14- bis 19-Jährigen am meisten genutzte Massnahme gegen Überwachung im Internet ist das Vermeiden von gewissen Internetdiensten (84%). Bei den älteren Befragten (20 bis 69 Jahre) handelt es sich um rund drei Viertel (73–75%) und sinkt in der ältesten Nutzergruppe auf 65%.
- Der Inkognito- oder private Modus wird von 71% der unter 20-Jährigen genutzt. Dieser Anteil sinkt bei den unter 30-Jährigen bereits auf 59% ab, nimmt über 52% (30–49 Jahre) und 38% (50–69%) weiter ab und beträgt bei den über 70-Jährigen nur noch ein Drittel (33%).
- Über alle Altersgruppen werden VPN-Verbindungen und Proxies am wenigsten eingesetzt. Während noch rund die Hälfte (47–52%) der jüngeren Befragten (unter 30 Jahren) diese nutzen, sind es bei den 30- bis 69-Jährigen bereits 3 bis 4 von 10 (31–39%) und in der ältesten Nutzergruppe (über 70 Jahre) lediglich noch 7%.

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Ungarn, Singapur, China, Indonesien, Chile, Australien und Russland.

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhaltensdaten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzern und Nichtnutzern in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

Die Schweiz hat 2019 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum fünften Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomischen
Implikationen der Internetentwicklung**

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2019**

Methodischer Steckbrief

Repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2019 wurde als Telefonbefragung (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch das Markt- und Sozialforschungsunternehmen DemoSCOPE vom 13. Mai bis 13. Juli 2019 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt. Wie bereits 2015 und 2017 wurde 2019 ein 2-Schichten-Stichprobenmodell verwendet, mit dem auch Personen aus Haushalten ohne (eingetragenes) Festnetz über Mobilnummern erreicht werden konnten.

Festnetz- und Mobil-Befragung von 1'122 Personen

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer als auch Nichtnutzer zu erfassen. Die Festnetz-Stichprobe umfasst 837 Personen, über Mobilnummern wurden 285 Personen befragt. Die Gesamtstichprobe von 1'122 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Erwerbstätigkeit und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz).

Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet.

Die Interviewdauer betrug im Durchschnitt 34 Minuten.

Realisierte Interviews in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	W-CH	I-CH
14–19	85	63	13	9
20–29	150	107	34	9
30–49	385	240	100	45
50–69	339	211	84	44
70–94	163	106	35	22
	1122	727	266	129

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*. <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the Internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2019). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2019. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2019. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2019>
- Saurwein, F., Just, N. / Latzer, M., Metreveli, S. (2019): A Sceptical Citizen's View of Digital Democratization: Switzerland in the International Context. In: Tobias Eberwein & Corinna Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation»*, *Communication Research in Comparative Perspective*, Vol. 5). Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA **CHANGE**
and **innovation** a division of **ikmz**